

„Wir sind in der Lage, flexibel zu reagieren.“

Seit Mai bildet Prof. Dr. Rafael Lang zusammen mit Lilian Knobel die Doppelspitze der Klaus Tschira Stiftung (KTS). Während Knobel für die Bereiche Bildung und Wissenschaftskommunikation zuständig ist, verantwortet Lang als Geschäftsführer den Förderbereich Forschung. Zuvor war er Professor im Bereich der Dunklen Materie an der Purdue University in den USA.



Rafael Lang ist neuer Geschäftsführer der Klaus Tschira Stiftung.

Wie waren Ihre ersten drei Monate bei der KTS?

Fantastisch, das Gestaltungspotenzial ist riesig. Die Klaus Tschira Stiftung ist so vielseitig und aktiv in vielen Bereichen. Für mich ist es ein Privileg, diese neue Aufgabe in einer der großen Stiftungen Europas auszuüben.

Was hat Sie zu diesem Wechsel bewogen?

Meine Kollegen in den USA haben mich gefragt „why are you leaving science“? Aber ich habe die Wissenschaft nicht verlassen, sondern eine andere Rolle darin übernommen. Ich war Experte für Dunkle Materie, wusste aber wenig über Proteinfaltung. Ich arbeitete limitiert auf nur ein Fachgebiet. Die fachliche Breite über einzelne Forschungsgebiete hinweg reizt mich aber sehr.

Und die haben Sie nun?

Absolut, wir fördern Projekte aus allen Bereichen der Naturwissenschaften. Außerdem geht es nun nicht mehr darum, Papers über abgeschlossene Forschung zu lesen. Im Fokus stehen nun Proposals über kommende Projekte. Dieser zukunftsorientierte Aspekt ist sehr spannend.

Welche Aufgaben haben Sie?

Im Moment nutzt die Stiftung ihr riesiges Potenzial, in der Wissenschaft Gutes zu tun, noch nicht voll aus. Daher ist es im Zuge einer Neuorientierung meine Aufgabe, ihre Wirksamkeit zu erhöhen. Wir brauchen mehr und bessere Anträge auf Förderung von Forschungsprojekten aus allen Bereichen der Naturwis-

DPG-Mitglieder

senschaften, Mathematik oder Informatik.

Gibt es bestimmte Formalia?

Zunächst reicht eine E-Mail mit einer kurzen Projektskizze. Das geht ganz unkompliziert und unbürokratisch. Geld sinnvoll und wirksam auszugeben, ist tatsächlich harte Arbeit. Deswegen ist meine Aufgabe zu überlegen, wie wir noch mehr hochqualitative Anträge für transformative Projekte bekommen können, die ihr Feld entscheidend voranbringen können.

Wie könnte das gelingen?

Die DFG, das BMBF oder der European Research Council fördern bereits Grundlagenforschung mit einem viel größeren Budget als wir. Wir müssen also diejenigen Projekte ausfindig machen, die sehr gut sind, sich aber aus irgendwelchen Gründen schwertun, Geld aus diesen öffentlichen Förderpöpfen zu erhalten. Wie wir diese Projekte am besten identifizieren können, loten wir derzeit genauer aus.

Was ist das Ziel hinter dieser Förderung?

Klaus Tschira war selbst Physiker. Der Kern seines philanthropischen Engagements war seine Neugierde auf neue Erkenntnisse, innovative Methoden und kreative Ansätze, um die offenen Fragen der Wissenschaft zu beantworten. Unser Ziel ist es, die Naturwissenschaften, Mathematik

und Informatik in ihrer Breite und interdisziplinär zu fördern.

Was unterscheidet die KTS von anderen Förder-einrichtungen?

Als private Stiftung sind wir in der Lage, flexibel zu reagieren. Wir haben beispielsweise einen offenen Call für Anträge auf Fördergelder ohne jede Deadline und können die Förderung anbieten, die gerade gebraucht wird. So ist es kein Problem, unsere Partner über Fach- und Ländergrenzen oder Sachzwänge hinweg zu unterstützen. Selbst operative Unterstützung ist denkbar. Das eröffnet völlig neue Möglichkeiten, Forschungsförderung zu denken.

Was sind Ihre Ziele für die nächsten ein, zwei Jahre?

Vorrangig geht es darum, die Klaus Tschira Stiftung als attraktive Partnerin für leistungsfähige Grundlagenforschung noch bekannter zu machen. Darüber hinaus werden wir verschiedene Arten von Ausschreibungen und Begutachtungsverfahren austesten, um zu schauen, was funktioniert und was nicht. Wichtig ist mir auch, mich mit anderen Stiftungen auszutauschen und Synergien zu nutzen, um unsere Förderziele bestmöglich zu erreichen.

Mit Rafael Lang sprach
Maike Pfalz